

tren des ma. Böhmen untersucht. – Jan KLÁPŠTĚ, Helmold of Bosau and our Reading of his *Chronica Slavorum* (S. 203–229), sieht das anfängliche Scheitern des Versuchs, die Abodriten zu christianisieren, in ihren vielen verschiedenen Stammesverbänden und unterschiedlichen lokalen Gottheiten begründet, deren religiöser Pluralismus, wie ihn Helmold schildert, zunächst unvereinbar mit einer monotheistischen Religion war, im Zuge der fortschreitenden Christianisierung jedoch nach und nach zurückgedrängt wurde. – Zbigniew DALEWSKI, Creating Dynastic Identity: Gallus Anonymus's *Chronicle* (S. 231–249), legt überzeugend dar, dass das Bild einer ungebrochenen Sukzessionsfolge der königlichen Herrschaft vom Vater auf den Sohn, wie es der Gallus Anonymus zeichnet, dazu diente, die Herrschaft Bolesławs III. zu legitimieren – und dabei in krassem Gegensatz zur Realität stand, spalteten sich die Piasten doch bekanntlich in mehrere Herrschaftslinien auf. – Jacek BANASZKIEWICZ, ‘By the Crown of My Empire! The Things I Behold are Greater than I Had Been Led to Believe’: The Narrative Pattern *Sheba visits Salomon* in Medieval Narratives (Gallus's *Chronicle*, *Chronicon Salernitanum*, and *Pèlerinage de Charlemagne*) (S. 251–269), wertet drei Quellen aus, in denen die alttestamentarische Erzählung vom Besuch der Königin von Saba bei König Salomon als Motivvorlage für das Aufeinandertreffen zweier unterschiedlicher Herrschaftssphären verwendet wurde. – Die dritte Sektion eröffnet Maximilian DIESENBERGER, Hungarian Origins and Carolingian Politics in Regino of Prüm's *Chronicle* (S. 273–285), der plausibel macht, dass Regino die Ungarn als neue *gens*, die die Ordnung im Frankenreich bedrohen, gezielt in seinem Jahresbericht zu 889 einführte, um die instabile politische Situation nach dem Tod Karls III. noch fragiler erscheinen zu lassen. – Dániel BAGI, Us and Them: The Description of Foreigners and Indigenous Peoples in Master P.'s and Simon of Kéza's *Gesta* (Thirteenth Century) (S. 287–304), geht aufgrund der Schilderungen im Stephan dem Heiligen zugeschriebenen Libellus de institutione morum und der im 12. Jh. einsetzenden Wanderungsbewegungen in Ost- und Westeuropa von einer multiethnischen, multikulturellen und multilinguistischen Gesellschaft in Ungarn aus, über deren Zusammenleben der unbekannte Autor der *Gesta Hungarorum* und Simon von Kéza im 13. Jh. reflektierten. – Mit denselben Quellen arbeitet auch László VESZPRÉMY, Christian Identity versus Heathendom: Hungarian Chroniclers Facing the Pagan/Nomadic Past and the Present (S. 305–318), der nach Erzählstrategien der Chronisten fragt, mit denen sie auf westliche Geschichtsschreiber reagierten, die die Ungarn nur allzu bereitwillig mit den Hunnen gleichsetzten und als barbarisches Steppenvolk charakterisierten. – Den Auftakt zur vierten Sektion macht Neven BUDAK, Circles of Identity: The Narratives of Thomas of Split and Domnicius de Cranchis of Brač (S. 321–336). Sowohl der Archidiakon Thomas als auch Domnicius de Cranchis hätten das römisch-antike Salona in ihren Geschichtswerken als Bezugspunkt genutzt, um angesichts der sich verändernden politischen Landschaft weiterhin die Unabhängigkeit und Rechtsstellung der dalmatischen Städte/Inseln Split und Brač zu bewahren. – Peter ŠTIH, Grado as Aquileia Nova and Split as Salona Nova? Local Historiography and Local Identity (S. 337–365), zieht umfassendes Quellenmaterial